

Ein römisches Badgebäude in Sitten

Autor(en): **Degen, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **47 (1958-1959)**

PDF erstellt am: **20.11.2018**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-114610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein römisches Badgebäude in Sitten

Von Rudolf Degen

Die Topographie des römischen Sedunum (Sitten), des Hauptortes des Walliserstammes der Seduni, ist bis heute ungeklärt geblieben. Von den bekannten Inschriftfunden¹ und von mancherlei Streufunden, die zum Teil im Valeria-Museum ausgestellt sind, ist die genaue Herkunft selten überliefert. Die meisten römerzeitlichen Reste stammen aus den Gräberfeldern an der Rue de Lausanne und des Gebietes bei Platta². Architekturreste konnten bisher weder in der Altstadt noch auf einem der beiden Hügel Valeria und Tourbillon mit absoluter Sicherheit in die römische Zeit datiert werden, obwohl solche Mauern zweifelsohne hin und wieder angeschnitten worden sind³. Wir verdanken Louis Blondel⁴ eine knapp gefaßte Übersicht über die Anfänge von Sitten, in der die bekannten Fundstellen aufgeführt werden. Dabei erwähnt Blondel das Quartier «*Sous le Scex*» als einen dritten Ort, an dem man römische Gräber – allerdings ohne Beigaben – gefunden haben soll. Im Frühjahr 1957 ist nun in eben diesem Gebiet an der östlichen Stadtperipherie⁵ ein römisches Gebäude angeschnitten und durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz im Laufe einer Notgrabung untersucht worden.

Als man unterhalb von Valeria im Quartier Sous le Scex gleichzeitig mit einem Straßenneubau einen tiefen Kanalisationsgraben aushub, stieß der Bagger am 25. April 1957 ca. 70 cm unter der Bodenoberfläche auf mehrere Mauerzüge⁶. Die harten Wände einer Frigidariumswanne mußten schließlich mit Dynamit und Kompressor durchschlagen werden, damit die Bauarbeiten ihren Fortgang nehmen konnten. Das angeschnittene Badgebäude wurde anschließend freigelegt, wobei man sich auf die in der Bauzone liegenden Partien beschränken mußte (vgl. Abb. 1). Da die Baubaracke des Unternehmens ausgerechnet über dem nördlichen Teil des Bades aufgestellt war, blieb uns nichts anderes übrig, als auf eine präzise Abklärung des Mauernverlaufes gegen Norden zu verzichten. Ebenfalls konnte den übrigen in Richtung gegen das Stadtzentrum zutage gekommenen Mauerzügen nicht nachgegangen werden; sie lagen wie

¹ Howald-Meyer, Die römische Schweiz, Texte und Inschriften, Zürich 1940, Nr. 37, 46, 47, 51, 61 und 65; vgl. besonders 195 ff.

² M.-R. Sauter, Préhistoire du Valais, des origines aux temps mérovingiens, Vallesia 1950, 144 ff., 1955, 28 f.

³ Die untersuchte Badanlage, über die hier Bericht erstattet wird, ist bereits früher beim Verlegen einer Gasleitung angeschnitten worden. Seltsamerweise hat das harte römische Mauerwerk, welches dabei durchbrochen werden mußte, nicht die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt; jedenfalls kennen wir keine diesbezügliche Meldung in der Literatur.

⁴ L. Blondel, Les origines de Sion et son développement urbain au cours des siècles, Vallesia 8, 1953, 24 ff.

⁵ LK 273, 594600/120100.

⁶ Der leitende Ingenieur, G. Huber, informierte das Staatsarchiv, dessen Adjunkt, G. Ghika, sofort die Überwachung der Stelle übernahm. Durch die Vermittlung von Prof. Dr. Sauter, Genf, wurde das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Basel, mit einer Notgrabung beauftragt, welche vom 29. April bis 7. Mai 1957 dauerte. Die Unterstützung durch verschiedene Stellen in Sitten, durch A. de Wolff, Konservator der Museen in Sitten, G. Ghika, Adjunkt am Staatsarchiv, Prof. Fr. Ol. Dubuis, Prof. Meckert und besonders durch den Contremaître der leitenden Baufirma, Ch. Vuadens, sei hier nochmals bestens verdankt.

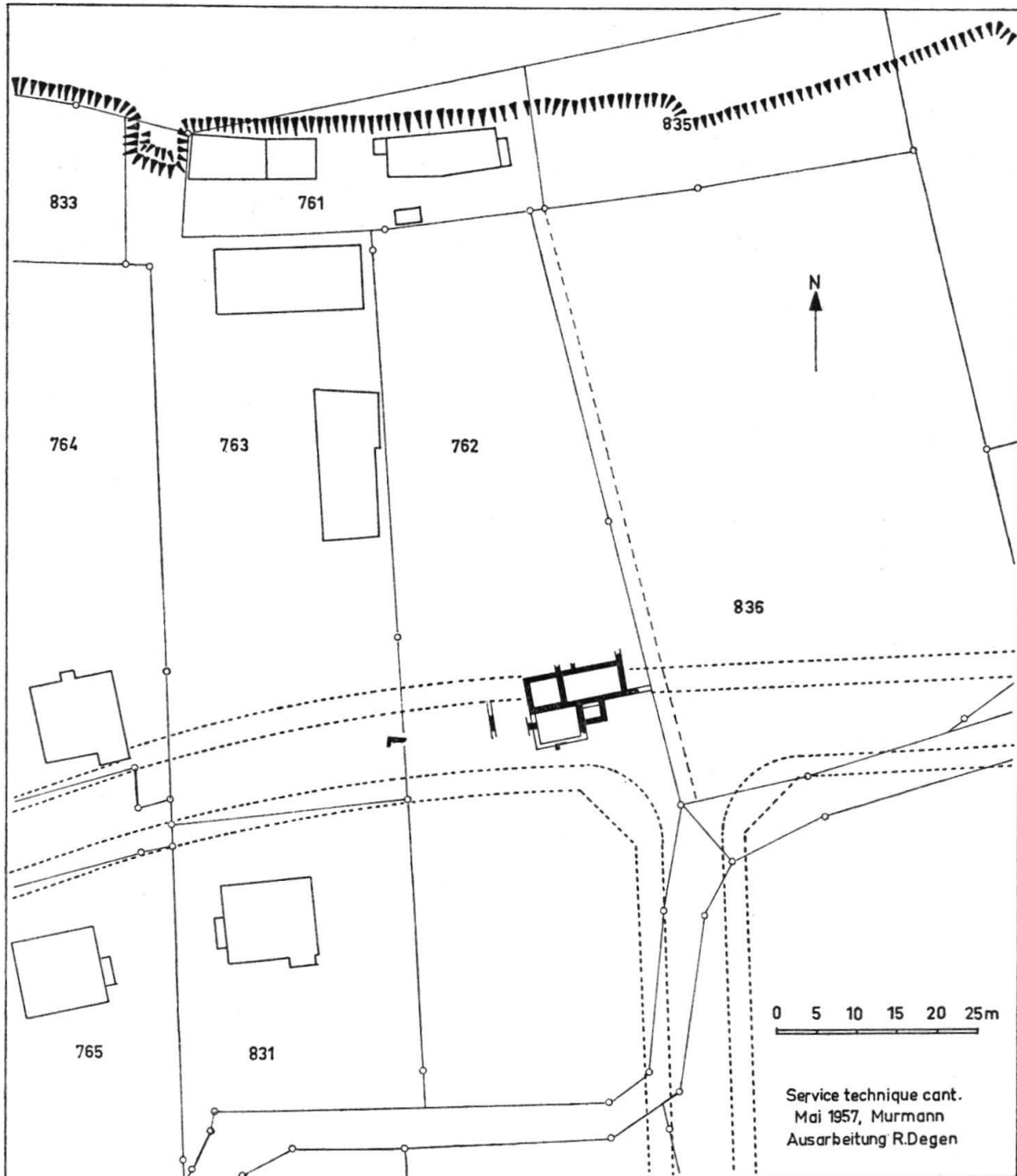


Abb. 1. Sitten-Sion VS, Sous le Scex 1957, Situationsplan mit römischem Gebäude und angeschnittenen Mauerzügen. Maßstab 1:1000.

diejenigen des Bades sehr tief in der Aufschwemmungszone der Sionne und dürften sich sehr wahrscheinlich unter den noch nicht überbauten Baumgärten nördlich und südlich der neuen Straße fortsetzen.

Der Ausgrabungsbefund

Die Dimensionen des aufgedeckten Baues waren: Länge 12,25 m, Breite 8,75 m (Abb. 2). Sein west-östlich gerichteter Kernbau bestand aus einem annähernd quadra-

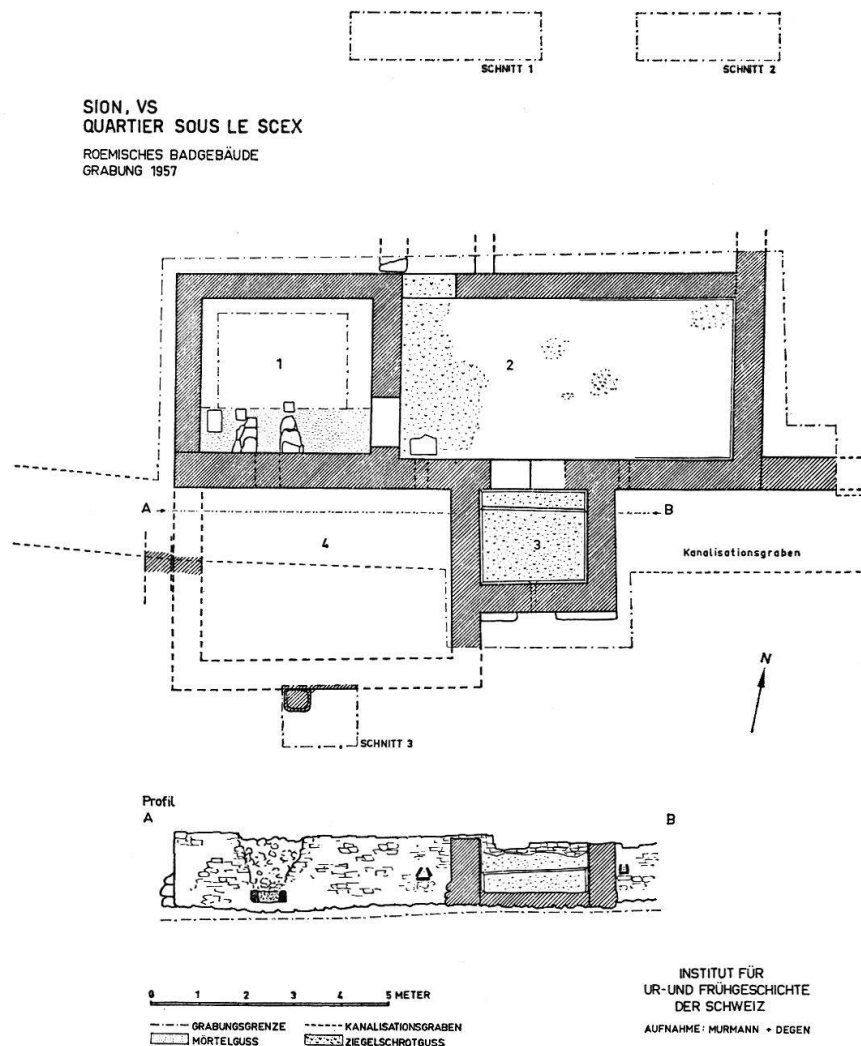


Abb. 2. Sitten-Sion VS, Sous le Scex 1957. Grabungsplan 1:200.

tischen Raum 1 und einem doppelt so großen Raum 2. Im Süden fügten sich die Räumlichkeiten 3 und 4 an. Das feste Mauerwerk aus Gestein der Umgebung war 50–60 cm dick und wies stellenweise eine fischgrätartige Schichtung auf. Die beobachteten Fugen des Baues sind als konstruktive Stoßfugen zu deuten.

Raum 1. Hypokaustierte Kammer von 3,60 × 3,25 m Innenausdehnung. Die Hypokaustpfeilerchen standen auf einem weißen Gußboden. Die Heizung erfolgte vom Raum 4 her durch einen bis in die Hypokaustis hineingezogenen Heizkanal. Das Fußbodenniveau lag ca. 65 cm über dem unteren Boden und war gänzlich durchgebrochen. In situ zeigte sich ein Rest dieses Bodens aus Mörtel-Ziegelguß an der Westwand (vgl. Taf. 12, A). Die Trümmernauffüllung des Raumes enthielt Ziegelplatten, einige Tubuli-fragmente und Bruchstücke viertelrundstabiger Abdichtungsleisten. Anzeichen einer baulichen Veränderung wies der Heizkanal auf, dessen Zungenmauern während der Benützungszeit offenbar erneuert werden mußten. Die über dem Heizloch durchgehende Mauerpartie zeigte eine auf jenen Einbau zurückzuführende Störung des Mauerwerkes (vgl. Taf. 12, A, und Abb. 2, Profil A–B).

Raum 2. Der ca. 7,0 × 3,40 m messende rechteckige Raum war mit einem Ziegelschrot-

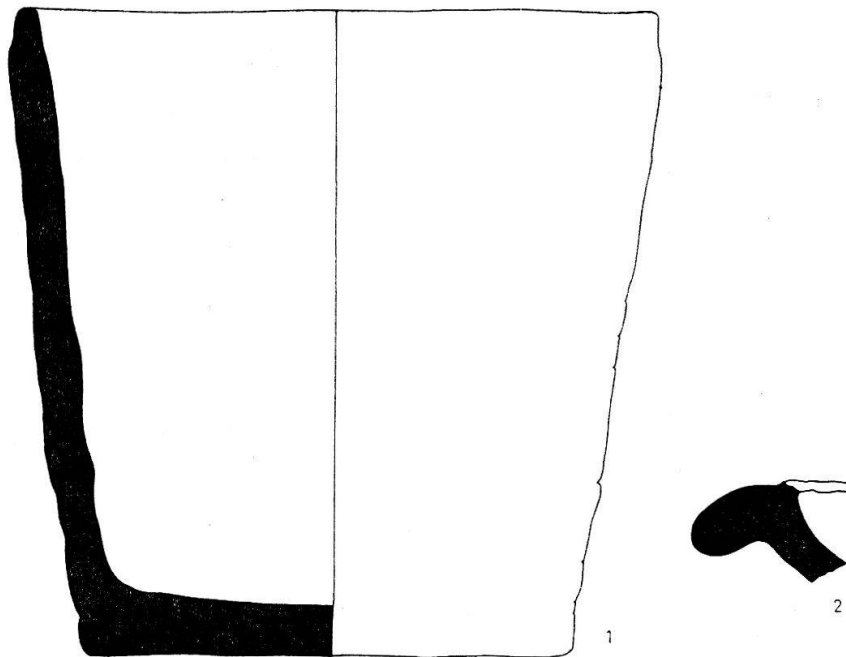


Abb. 3. Sitten-Sion VS, Sous le Scex 1957. Funde aus dem Raum 2. Maßstab 1:3.

gußboden ausgelegt und trug an den Wänden einen 15–20 mm starken rötlichen Ziegelschrotverputz. Der Eingang erfolgte von Norden her. Verbindung bestand mit Raum 1 und mit der Piscina 3; die Durchgänge waren mit Ausnahme desjenigen zur Wanne 3 sehr gut erhalten. In seiner Breite nicht gesichert ist der Piscinaeingang, da die Stelle seiner Ostwange nicht mehr eindeutig festgestellt werden konnte (vgl. Taf. 12, A). Vielleicht sind die beiden beobachteten Mauerabsätze damit zu erklären, daß der Zugang zur Wanne nur schmal und seitlich mit einer etwas überhöhten Brüstung versehen war. Beidseitig des vorspringenden Piscinabaues führten zwei Kanäle aus Ziegelplatten ins Freie (s. Abb. 2, Profil A–B). Der Verlauf des westlichen Kanals außerhalb des Raumes 2 und innerhalb des Heizraumes 4 ist unbekannt (zerstört durch Kanalisationsgraben). Der östliche Abwasserkanal war auf kurzer Strecke erhalten geblieben und bestand aus einem mit Ziegeln eingefassten Kanalgang. Zusammen mit dem dritten Abwasserkanal aus der Piscina 3 haben sie in Richtung des Gefälles, d. h. gegen SO, das Badwasser weggeleitet.

Raum 3. Piscina (Kaltwasserwanne) mit $2,3 \times 2,0$ m messendem Innenraum (Taf. 12, B). Der Einstieg erfolgte von Raum 2 her über eine Treppenbank. Wände und Fußboden waren mit wasserfestem Ziegelschrotverputz überzogen, die Ecken und Winkel mit Viertelrundstableisten abgedichtet. Der Abfluß des Wassers erfolgte durch einen runden Durchlaß in der Südwand.

Raum 4. Der nicht weiter untersuchte, im Grundriß aber gesicherte Raum von $5,30 \times 3,60$ m enthielt keinen künstlichen Bodenbelag. Die beim Aushub des Kanalisationsgrabens im Profil deutlich sichtbar gewordene Brand- und Aschenschicht sowie der aus diesem in den hypokaustierten Raum 1 führende Heizkanal lassen mit Sicherheit auf den Heizraum dieses Bades schließen. Sein Eingang dürfte sich an der Südseite befunden haben, wo im Schutt auch tatsächlich der rechte Eckstein des Einganges noch freigelegt werden konnte.

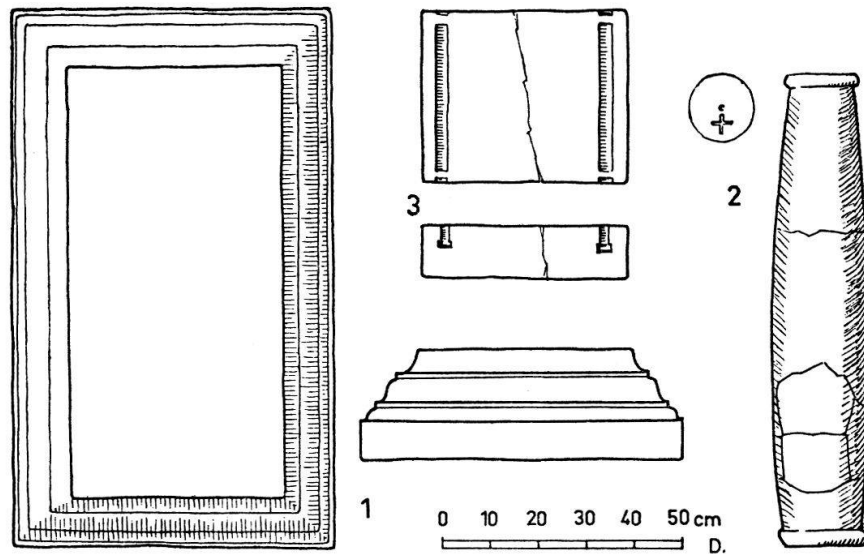


Abb. 4. Sitten-Sion VS, Sous le Scex 1957. 1 und 3 außerhalb des Bades gefunden, 2 aus Raum 2 des Bades. Maßstab 1:20.

Funde. Die einzigen Funde aus dem Badgebäude kamen in Raum 2 zum Vorschein:

1. Bruchstücke eines steilwandigen Gefäßes aus schiefrigem Amphibolit, Höhe 20,5 cm, größter Dm. 21 cm (Abb. 3, 1). Ein einzelnes dazugehörendes Fragment wurde im Schnitt 1 gefunden.
2. Randscherbe einer Reibschüssel des 2. Jh. (Abb. 3, 2).
3. Säule aus schiefrigem Kalk, zerbrochen, mit Schaftschwellung und einfachem Kapitell- und Basiswulst. Kreuzmarke auf der Stirnfläche des Kapitells. Länge 98,5 cm, größter Dm. ca. 20 cm (Abb. 4, 2 und Taf. 12, C).
4. Säulenfragment, oberer Teil, Form wie 3; ca. $\frac{1}{3}$ der ganzen Säule erhalten.

Zwei Architekturstücke sind durch den Bagger gehoben worden; sie lagen in einer Entfernung von ca. 10,30 m westlich der Piscina und außerhalb des Gebäudes:

5. Sockelplatte aus weißem Marmor mit profilierten Seiten, Länge 112 cm, Breite 67 cm, Dicke 23 cm (Abb. 4, 1 und Taf. 12, C).
6. Platte aus Silikatgestein mit vertieften Fugen und Zapfenlöchern; Oberseite durch Brand stark geschwärzt (ursprünglich aus dem Heizraum 4?). Länge 43 cm, Breite 36 cm, Dicke 11,5 cm (Abb. 4, 3).

Ergebnis

Aus dem Grabungsbefund ergibt sich mit genügender Sicherheit, daß es sich um ein Badgebäude handelte, das aus einem Frigidarium (Raum 2) mit Kaltwasserwanne (Piscina 3) und aus einem heizbaren Caldarium (Raum 1) bestand. Der römischen Badsitte entsprechend, begab sich der Badende zuerst in den Auskleideraum und wechselte anschließend mit warmem und kaltem Bad ab, wobei dieser gesundheitsfördernde Wechselrhythmus jeweils mit einem kalten Schlußbad endigte. Auf Grund dieses aus der antiken Literatur überlieferten Badvorgangs können wir den Raum 2 als das Kaltbad, das Frigidarium, deuten, was ja durch die dazugehörige Kaltwasserwanne 3 gesichert

wird. Gleichzeitig dürfte der Raum 2 als Aus- und Ankleideraum (Apodyterium) gedient haben, wie das bisweilen bei kleineren Bädern, welche hiefür keinen besonderen Vorraum besessen haben, anzunehmen ist. Der einzige Hypokaustraum 1 kann nur ein Warmbad gewesen sein, dessen differenzierte technische Ausgestaltung aber wie üblich nicht gut erhalten geblieben ist. Die gefundenen Viertelrundstäbe aus Ziegelmörtelguß weisen darauf hin, daß es in diesem Raum notwendig war, die Bodenwinkel, d. h. die Übergangsstellen vom Fußboden zur Wand, abzudichten, damit das beim Baden herausplätschernde Wasser nicht in den unter dem Fußboden liegenden Heizraum dringen konnte. Es ist sehr wohl möglich, daß das Warmbad ebenfalls eine Wanne (alveus) enthalten hat, doch haben wir außer den Viertelrundstabdichtungen keine Indizien mehr gefunden. Charakteristisch für ein römisches Bad ist übrigens die Orientierung der Räume. Der Forderung des Bautheoretikers Vitruv (5, 10, 1) entsprechend sind auch beim vorliegenden Bau die Badräumlichkeiten und namentlich der Warmbadraum der Nachmittagssonne zugewendet.

Trotzdem die Gesamtanlage im Grundriß nicht nach allen Seiten hin restlos abgeklärt werden konnte, ist es kaum wahrscheinlich, daß sich gegen Norden noch weitere Badräume angeschlossen haben. Durch die Suchgräben 1 und 2 wurde versucht, hierüber genaueren Aufschluß zu erhalten. Da wir die Sondierschnitte aber erst hinter der unglücklicherweise ausgerechnet über der fraglichen Stelle placierten Baubaracke des Straßenbauunternehmens ausheben konnten, gerieten wir in die Zone außerhalb des Baues und mußten uns mit einem negativen Befund zufrieden geben. Eine andere Feststellung ist dagegen aufschlußreicher. Der Eingang zu Raum 2 war von zwei nordwärts verlaufenden Mäuerchen flankiert. Da beide nicht über das Gehniveau hinausragten, möchte man in ihnen Schwellmäuerchen sehen, die möglicherweise mit einem prothyronartigen Vorbau⁷ in Verbindung zu bringen sind.

Für die Gesamtanlage geben auch die übrigen im Kanalisationsgraben entdeckten Mauern (s. Abb. 1) keine Anhaltspunkte. Falls wir mit Recht annehmen, daß das Gebäude ein privates Badhaus war, so hat auch ein Wohnhaus dazu gehört; doch ist dessen Lokalisierung aus dem bisherigen Befund noch nicht zu ermitteln. Die Mauerzüge setzten sich sowohl nach Norden als auch nach Osten fort und ließen sich überdies in westlicher Richtung nachweisen.

Auffallend ist, daß das Bad von Sitten das Minimum von Grundbestandteilen eines römischen Bades, nämlich nur Kalt- und Warmbad, aufweist. Im Gegensatz zu den meisten Villenbädern fehlte hier das Kalt- und Warmbadraum verbindende Lauwarmbad, das Tepidarium. Die solide Bauart des Gebäudes erweckte nicht den Anschein, als ob für die minimale Badraumkonzeption die bescheidenen Verhältnisse des Besitzers maßgebend gewesen wären. Eher möchten wir annehmen, daß es sich um eine Badanlage handelte, die in der Entwicklung der Badarchitektur am Anfang, jedenfalls nicht am Ende stand. Ein Vergleich mit anderen römischen Bäderbauten zeigt dies deutlich. Leider geben uns die Funde keine Basis für die Datierung der Errichtung. Wir

⁷ Vgl. das Badgebäude Kirchheim a. N.: O. Paret, Die Siedlungen des römischen Württemberg, 1932 (Die Römer in Württemberg, Band II), 81 f., Abb. 44/45.

möchten aber mit gewissem Vorbehalt annehmen, daß das Bad von Sitten in das 1. Jh. n. Chr. gehört, und zwar eher in die beiden ersten Drittel als in das letzte. Zur einfachen Raumkonzeption, die für frühe Erbauung sprechen könnte, tritt ein weiteres Indiz. Nach unseren Beobachtungen besaß das Caldarium keine Wandtubulatur. Wir schließen das aus der Tatsache, daß der Rest des Fußbodens, der direkt an den Verputz der Westwand angeschlossen, noch in situ vorgefunden wurde. Die gefundenen Tubuli müssen daher von den jeweils in den Ecken aufsteigenden Abzugsschächten der Warmluft stammen. Diese Heizkonstruktion entspricht nun ganz der frühen Badbautechnik; erst im Verlauf des 1. Jh. n. Chr. kommt die Wandtubulatur für die Badarchitektur der nördlichen Provinzen in Gebrauch⁸. Wir möchten also auf Grund der Mauertechnik, der Badraumkonzeption und der technischen Ausführung des Caldariumhypokaustes das Bad von Sitten in das 1. Jh. n. Chr. datieren.

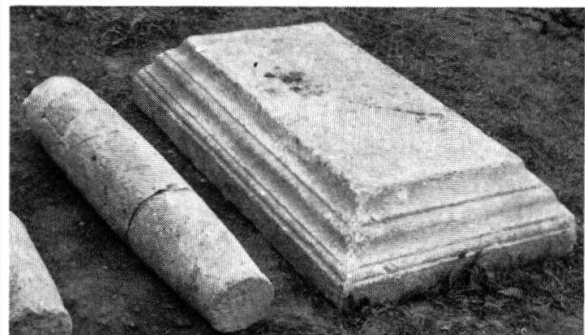
⁸ Zur antiken Hypokausttechnik: Vgl. F. Kretschmer, Bauformen und Wirkungsweise antiker Heizungen, *Gesundheitsingenieur* 78, 1957, 353-357; 79, 1958, 1-7. Derselbe, *Hypokausten, Saalburg-Jahrbuch* 12, 1953, 7ff.



Tafel 12 A. Sitten-Sion VS, Sous le Scex 1957, Räume 1 und 2, Blick von Nordosten, mit Markierung der Niveaus.



Tafel 12 B. Sitten-Sion VS, Sous le Scex 1957, Frigidariumswanne. Blick von Südosten.



Tafel 12 C. Sitten-Sion VS, Sous le Scex 1957, Kalksäulen aus Raum 2, profilierte Sockelplatte aus Kanalisationsgraben.